

Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Schweizer Wirtschaft

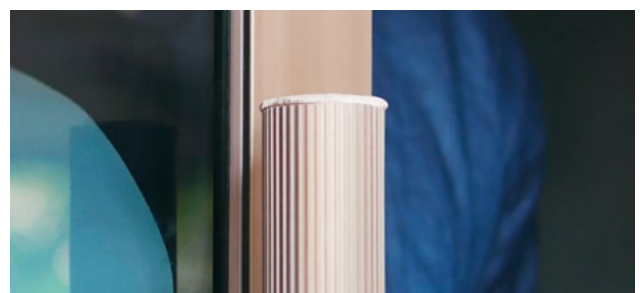
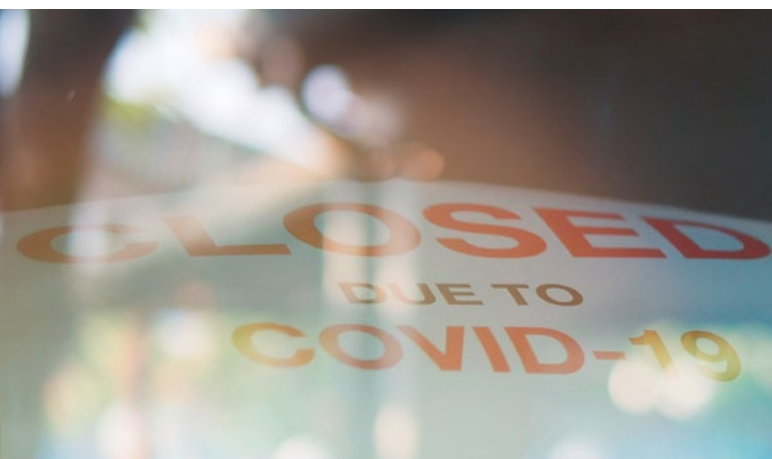
Nach einer zehnjährigen Wachstumsphase führte die Corona-Pandemie in der Schweiz zur tiefsten Rezession seit Jahrzehnten. Mit der ersten Corona-Welle brach die Binnenwirtschaft im Frühjahr buchstäblich ein. Auch bei wichtigen Handelspartnern verschlechterte sich die Lage schlagartig, was die Exportwirtschaft schwer belastete. Mit der relativ frühen Lockerung der gesundheitspolitischen Massnahmen setzte zur Jahresmitte im Inland immerhin eine starke Aufholbewegung ein.

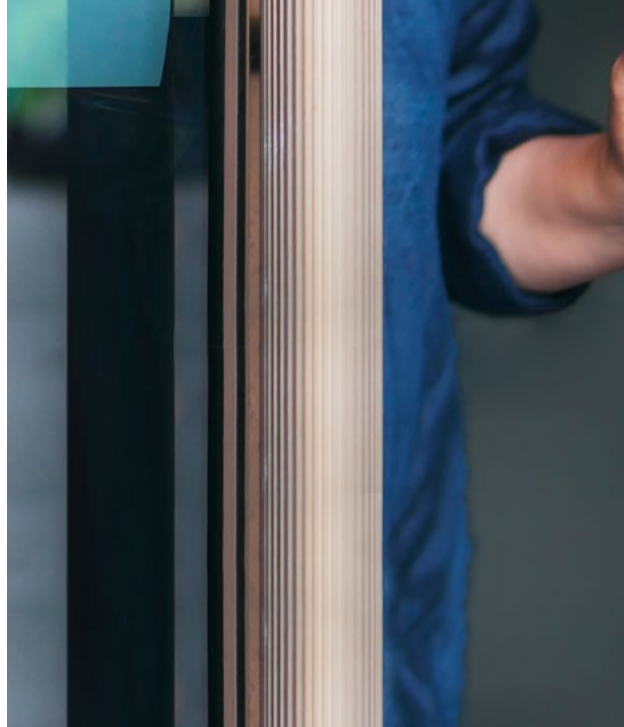
Trotzdem ging das BIP¹ im Jahr 2020 um 2,9 % zurück und damit stärker als 2009 während der Finanzkrise. Wie in anderen Ländern war ausnahmsweise der Dienstleistungssektor besonders von der Krise betroffen. Kontaktintensive Dienste, die am stärksten von Massnahmen zur Viruseindämmung eingeschränkt wurden, registrierten historische Rückgänge ihrer Wertschöpfung. Dazu zählen das Gastgewerbe, die Transportbranche und der Veranstaltungs-, Freizeit- und Sportbereich. Aber auch die meisten anderen Dienste entwickelten sich negativ, etwa das Gesundheits- und Sozialwesen, das teilweise von der Aussetzung nicht dringlicher medizinischer Behandlungen gebremst wurde.

¹ Bruttoinlandsprodukt

Entsprechend gingen die Konsumausgaben der privaten Haushalte in einem historischen Ausmass zurück. Im Zuge von Betriebsschliessungen, vermehrtem Homeoffice und einer rückläufigen Reisetätigkeit sanken die Ausgaben für Mobilität, Restaurant- und Hoteldienste sowie Kulturveranstaltungen und weitere Dienstleistungen stark. In anderen Bereichen verlagerte sich die Nachfrage, was etwa bei den Nahrungsmitteln und Elektronikgeräten zu positivem Wachstum führte. Das stützte den Detailhandel, der 2020 steigende Umsätze verbuchen konnte.

Die Exportwirtschaft wurde zwar ebenfalls hart von der Krise getroffen. Insgesamt fielen die Rückgänge beim verarbeitenden Gewerbe und bei den Warenexporten aber schwächer aus als während der Finanzkrise 2009. Dazu hat auch die geringe Konjunktursensitivität der chemisch-pharmazeutischen Erzeugnisse beigetragen, die von grosser Bedeutung für die Industriewertschöpfung und für die Warenexporte sind. Auch bei den Ausrüstungsinvestitionen war der Rückgang begrenzt, zumindest gemessen am starken Einbruch des BIP.





Krisen bieten auch Chancen, um die Herausforderungen der Zukunft noch besser zu bewältigen.

Historisch sind auch die bisherigen Unterstützungsmassnahmen von Bund und Kantonen. Diese umfassen die COVID-19-Kredite zu Beginn der Krise, die Kurzarbeitsentschädigung, den Corona-Erwerbsersatz, die zahlreichen sektorspezifischen Massnahmen (bspw. in den Bereichen Kultur, Sport, öffentlicher Verkehr und Medien) sowie die seit Anfang 2021 stark ausgebauten Leistungen durch die Härtefallhilfen in Form von À-fonds-perdu-Beiträgen. Ziel der Unterstützungsmassnahmen war es, den drohenden Kaufkraftverlust der Erwerbstätigen und Selbstständigen durch Erhaltung der Beschäftigung und Sicherung der Löhne zu mindern und die Liquidität von grundsätzlich solventen und längerfristig überlebensfähigen Unternehmen zu sichern. Bisher scheint dies gelungen zu sein: Die Arbeitslosigkeit erhöhte sich zwar in den Monaten März und April 2020; ab Jahresmitte stabilisierten sich jedoch die Zahlen. Eine Konkurswelle bei den Unternehmen blieb bisher aus; die Anzahl Konkursöffnungen blieb 2020 gar unter dem Niveau des Vorjahrs. Die Herausforderungen für die Wirtschaft bleiben jedoch weiterhin vielseitig, weshalb die Unterstützungsmassnahmen auch weiterhin zur Verfügung stehen.

Lockerungen der wirtschaftlichen Einschränkungen

Seit Anfang 2021 bestehen auch in der Schweiz wieder gesundheitspolizeiliche Massnahmen, welche die wirtschaftlichen Tätigkeiten stark einschränken. Das unterbricht die Erholung, und die Wirtschaftsaktivität ist zu Jahresbeginn deutlich zurückgegangen. Im Vergleich zum Frühjahr 2020 sind die Eindämmungsmassnahmen aber zielgerichteter und weniger restriktiv, womit ein mit dem Frühjahr 2020 vergleichbarer Einbruch bisher glücklicherweise ausgeblieben ist. Auch sind die Unternehmen und Haushalte heute etwas besser gerüstet, um mit den Einschränkungen umzugehen. Der Fortgang der wirtschaftlichen Entwicklung hängt massgeblich vom weiteren epidemiologischen Geschehen und den politischen Reaktionen ab. Wir gehen davon aus, dass die Risikogruppen im Verlauf des 2. Quartals grösstenteils geimpft sind und die wirtschaftlichen Einschränkungen weitgehend gelockert werden können. Die Gesamtwirtschaft wird sich so im Laufe des Jahres 2021 stark erholen können, und auch der Vorkrisenstand des BIP dürfte in der zweiten Jahreshälfte erreicht werden.

Dennoch wird die Rezession im Zuge der COVID-19-Pandemie längerfristig Spuren hinterlassen. Die Investitionstätigkeit brach aufgrund der Pandemie massiv ein, auch wenn noch stärkere Auswirkungen durch die Stabilisierungsmassnahmen des Bundes vermieden werden konnten. Die Auswirkungen der Krise dämpfen jedoch die Aussichten hinsichtlich einer Erholung der Investitionen und des Arbeitsmarkts. Entsprechend

wird das Potenzialwachstum mittelfristig belastet. Auch wenn ein Teil der Investitionen wieder aufgeholt werden dürfte, wird der Wachstumspfad, der vor der Krise prognostiziert wurde, kaum wieder erreicht werden. Auch der Arbeitsmarkt könnte über die kurze Frist hinaus in Mitleidenschaft gezogen werden. So könnten Arbeitsmarktteilnehmer, die kurz vor dem Ruhestand stehen, entmutigt werden, wieder in den Markt einzusteigen. Eine solche Tendenz könnte bisherige Sorgen um das langfristige Wachstum weiter trüben: Schon vor der Pandemie war damit zu rechnen, dass die demografische Entwicklung das Potenzialwachstum hemmen würde: Die zunehmende Alterung der Bevölkerung sorgt für einen sinkenden Beitrag des Arbeitsinputs. In der Summe dürfte das Potenzialwachstum damit in den kommenden zehn Jahren spürbar niedriger sein als im vergangenen Jahrzehnt.

International steht die Schweiz gut da

Umso wichtiger dürfte damit die Stärkung des Produktivitätswachstums werden. Denn bleibt eine weitere Steigerung der Arbeitsmarktpartizipation der Gesamtbevölkerung aufgrund des demografischen Wandels als Wachstumsbeitrag aus, bleibt nur noch eine Erhöhung der Produktivität. Seit Ende der 90er-Jahre ist das durchschnittliche Produktivitätswachstum in der Schweiz jedoch sukzessive gesunken. Dieses Phänomen ist auch in anderen OECD-Ländern zu beobachten, in der Schweiz jedoch besonders ausgeprägt.

Die Bedeutung eines gesunden Staatshaushaltes kann kaum überschätzt werden.



Für eine starke und langfristige Erholung ist es daher entscheidend, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen weiter zu verbessern und die Investitions- und Innovationsdynamik zu stärken. Grundsätzlich schneidet die Schweiz im internationalen Vergleich bereits gut ab. Zu den Stärken der Schweizer Volkswirtschaft gehören nach wie vor die hohe Qualität der Infrastruktur, eine moderate Steuerbelastung und das im Allgemeinen hohe Qualifizierungsniveau der Erwerbsbevölkerung. Zu den Stärken zählten bisher auch die hohe internationale Offenheit, die hohe Arbeitsmarktpartizipation sowie die gesunden öffentlichen Finanzen.

Die Bedeutung eines gesunden Staatshaushaltes kann kaum überschätzt werden. In der Schweiz war dies die Voraussetzung für die Bereitstellung von staatlichen Unterstützungsmassnahmen in historischem Umfang. Die daraus resultierenden Milliardendefizite werden den künftigen finanziellen Spielraum des Bundes jedoch verengen, auch wenn derzeit ein Abbau ohne Steuererhöhungen und Ausgabenkürzungen vorgesehen ist. Der demografische Wandel und die Auswirkungen auf die Altersvorsorge sind diesbezüglich eine zusätzliche Herausforderung. Bis 2045 wird die Anzahl Personen im Rentenalter voraussichtlich um rund 1 Million Personen zunehmen. Ehemalige Stärken werden damit schnell zu potenziellen Herausforderungen. Dies gilt auch für die aussenwirtschaftliche Offenheit und deren Erhalt und Erweiterung – nicht zuletzt aufgrund der ungeklärten Frage der zukünftigen Beziehungen zur EU. Auch wenn die Schweiz angesichts des bisherigen relativ geringen BIP-Rückgangs im Vergleich zu anderen Ländern eine bessere Ausgangslage hat, sind die Herausforderungen nicht weniger geworden.





Vor diesem Hintergrund sind verschiedene vom Bundesrat bereits aufgegleiste Arbeiten von besonderer Bedeutung. Dazu gehört beispielsweise die vorgeschlagene Abschaffung der Industriezölle als wichtiges Zeichen zur Stärkung der Offenheit der Schweizer Wirtschaft. Durch diese Vorlage liessen sich Unternehmen und Konsumenten mit einem Federstrich um rund CHF 500 Mio. entlasten; dazu kämen noch wesentliche Vereinfachungen der administrativen Prozesse bei der Verzollung. Von hoher aussenwirtschaftlicher Relevanz wird auch der weitere Ausbau des Netzes an Freihandelsabkommen sein. Vorgesehen ist, das Abkommen zwischen den EFTA²- und MERCOSUR³-Staaten noch dieses Jahr ins Parlament zu bringen. Um auf die veränderten ökonomischen, gesellschaftlichen und technologischen Bedingungen zu reagieren, wird der Bundesrat zudem seine von 2004 stammende Aussenwirtschaftsstrategie erneuern.

Andere wichtige Vorhaben zielen auf die administrative Entlastung der Unternehmen. Und nicht zuletzt hat der Bundesrat mit seinem Vorschlag zur Privatisierung der PostFinance ein Zeichen gesetzt, dass er die Risiken von Wettbewerbsverzerrungen durch Staatsbetriebe ernst nimmt und angehen will. Alles in allem bestätigt sich: Krisen müssen nicht nur überwunden werden – sie bieten auch Chancen, um die Herausforderungen der Zukunft noch besser zu bewältigen.



Dr. Eric Scheidegger

Botschafter, Leiter der Direktion für Wirtschaftspolitik und Stv. Direktor des SECO

² Europäische Freihandelsassoziation

³ Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay

Dieser Artikel ist Bestandteil der KPMG Board Leadership News. Um diesen Newsletter für Verwaltungsrätinnen und Verwaltungsräte dreimal pro Jahr zu erhalten, können Sie sich [hier registrieren](#).

Über das KPMG Board Leadership Center

Das KPMG Board Leadership Center ist unser Kompetenzzentrum für Verwaltungsrätinnen und Verwaltungsräte. Mit vertieftem Fachwissen und neusten globalen Kenntnissen unterstützen wir Sie in Ihren aktuellen Herausforderungen, damit Sie Ihre Rolle höchst effektiv erfüllen können. Zusätzlich bieten wir Ihnen die Möglichkeit, mit Gleichgesinnten in Kontakt zu treten und sich auszutauschen.

Erfahren Sie mehr unter kpmg.ch/blc

Die hierin enthaltenen Informationen sind allgemeiner Natur und beziehen sich daher nicht auf die Umstände einzelner Personen oder Rechtsträger. Obwohl wir uns bemühen, genaue und aktuelle Informationen zu liefern, besteht keine Gewähr dafür, dass diese die Situation zum Zeitpunkt der Herausgabe oder eine künftige Situation akkurat widerspiegeln. Die genannten Informationen sollten nicht ohne eingehende Abklärungen und professionelle Beratung als Entscheidungs- oder Handlungsgrundlage dienen. Bei Prüfkunden bestimmen regulatorische Vorgaben zur Unabhängigkeit des Prüfers den Umfang einer Zusammenarbeit. Sollten Sie mehr darüber erfahren wollen, wie KPMG AG personenbezogene Daten bearbeitet, lesen Sie bitte unsere Datenschutzerklärung, welche Sie auf unserer Homepage www.kpmg.ch finden.

© 2021 KPMG AG, eine Schweizer Aktiengesellschaft, ist eine Tochtergesellschaft der KPMG Holding AG. KPMG Holding AG ist Mitglied der globalen KPMG-Organisation unabhängiger Firmen, die mit KPMG International Limited, einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung englischen Rechts, verbunden sind. Alle Rechte vorbehalten.